

Seite: 15
 Ressort: Frankfurter Stadtbote
 Ausgabe: Hauptausgabe
 Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 33
 Nummer: 22
 Auflage: 7.312 (gedruckt) ¹ 6.939 (verkauft) ¹ 7.026 (verbreitet) ¹
 Reichweite: 0,028 (in Mio.) ²

¹ IVW 2/2021

² AGMA ma 2021 Tageszeitungen

Zahlstelle, Gestapo, Viadrina

Geschichte Heute Uni, früher SED-Parteischule und preußische Beamtenstube. Historisch ist der Viadrina-Campus eine dichte Topographie des 20. Jahrhunderts. Dazu soll eine Ausstellung entstehen. Von Nancy Waldmann

Enthüllung an der Viadrina: Zwei Handwerker stehen auf dem Sims der hohen Wand linkerhand der Eingangstreppe im Hauptgebäude der Europa-Universität in Frankfurt (Oder). Sie schrauben die Tafel mit Campuslageplan ab, die wie in einem opulenten neobarocken Steinrelief platziert ist, das definitiv einmal etwas anderes umrahmt hat. Dann die Überraschung: Die darunter liegende Inschrift ist – auffällig unauffällig – mit Putz überdeckt. Etwas schimmert durch den Mörtel.

Kurz zuvor hatte die Abnahme einer Tafel an der Wand gegenüber das zutage treten lassen, was Professor Werner Benecke und Teilnehmende seines Seminars erwartet hatten: die Namen von „für das Deutsche Vaterland Gefallenen“ aus den Jahren 1914, 1915 und 1916. Auf der ganz ähnlich gestalteten Wandplakette gegenüber vermuteten sie nichts anderes als die Fortsetzung der Liste von Weltkriegstoten. Vielleicht Mitarbeiter des Regierungspräsidenten, der im Gebäude residierte. Benecke ist perplex. „Da haben wir ja noch was zu basteln“, sagt der Historiker.

Benecke hat eine Idee, was als nächstes zu tun ist: Im Stadtarchiv die Tageszeitungen von 1922 durchsehen, dem Jahr, in dem die Gedenkplaketten für die Soldaten angebracht wurden. Vielleicht kommt man so dem Rätsel auf die Spur, wessen Namen hier verewigt wurden und warum manche später nicht mehr zu sehen sein sollten. Aufgaben dieser Art widmen sich Benecke und die Studierenden eines über zwei Semester gehenden Seminars über die Geschichte der Gebäude der Viadrina. Am Ende soll eine Ausstellung entstehen – aus Anlass des 30. Jubiläums der Viadrina. Aber bis dahin ist noch viel Material in Archiven zu sichten.

Christina Flöhr, die schon Museologie studiert hat, interessiert



Quellendokumentation im Treppeneingang des Hauptgebäudes der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder): Hinter dem abgenommenen Campuslageplan kommen zugespaltelte Namen von Weltkriegstoten zum Vorschein. Fotos (2): Heide Fest

„Hauptgebäude der Viadrina war Sitz des damaligen Regierungsbezirkes Frankfurt (Oder).“

dabei, ihr Wissen praktisch zu erproben. Maria Sonnert, erst seit einem Semester in Frankfurt, um Europäische Kulturgeschichte zu studieren, findet es gut, sich mit der Geschichte der Uni und des Ortes zu befassen. Jenny Klann studiert gar nicht, sondern ist für das Baumanagement der Universität zuständig. „Ich habe die Geschichte der Gebäude bisher nur gestreift“, sagt sie. Gleichzeitig kennt sie viele Winkel auf dem Campus, hat Schlüssel zu Gebäuden. Jenny Klann und andere

langjährige Uni-Mitarbeitende sorgen für wichtige Synergien im Seminar – denn sie wissen wie es in früheren Jahren hier aussah oder stellen Kontakte her, zu denen, die es wissen. Demnächst treffen die Studierenden eine Zeitzeugin aus Zeiten der Parteischule, heute das Audimax. Auch das Sprachenzentrum, einst Offizierscasino, und die Hauptpost, aus der die Uni schon wieder ausgezogen ist, haben eine besonders spannende, weil nicht-universitäre Vergangenheit.

Das dickste Buch schreibt aber wahrscheinlich das Uni-Hauptgebäude in der Großen Scharrnstraße 59, dessen Geschichte darauf wartet, einem breiteren Publikum erzählt zu werden. „Der Bau machte Furore als es vor dem ersten Weltkrieg eingeweiht wurde, denn er war damals sehr modern

ausgestattet. Es gab zum Beispiel einen elektrischen Aktenaufzug zwischen Keller und der Ablage unter dem Dach“, sagt Werner Benecke.

Die Architektur dieses neuen Frankfurter Regierungspräsidiums war eine Machtdemonstration des wilhelminischen Staats, auch gegenüber den eigenen Bürgern. Benecke hat eine Zeichnung des riesigen barocken Kassensfensters im Hochparterre gefunden, wo Gebühren zu entrichten waren. Heute ist davon nur noch ein versteckt liegender Tresorraum in einem Büro geblieben.

Das Gebäude erlebte mehrfach Veränderungen, bauliche und zeithistorische. 1918 wehte die rote Fahne des Arbeiter- und Soldatenrats auf dem Regierungsgebäude. 1934 richteten die Nazis womöglich – es ist noch nicht

ganz geklärt – eine Tankstelle für Dienstfahrzeuge im Innenhof ein. Ein Tank liegt zumindest bis heute unterirdisch im Hof. Im zweiten Stock nutzte die Gestapo-Leitstelle Räume. Hier wurde die Verfolgung und Deportation der Frankfurter Juden organisiert. „Es geht uns nicht nur um die Architektur, sondern auch um die Leute, die hier ein- und ausgingen und was für Arbeit sie erledigt haben. Auch verhängnisvolle Arbeit“, sagt Benecke.

Herausfordernd gestaltet sich die Suche nach historischen Objekten, die man zeigen könnte. Altes Mobiliar aus den Gebäuden ist nur wenig erhalten, die Schau wird sich viel auf Bilder, Fotos, Texte und Interviews stützen. Auf die Ausstellung darf man gespannt sein. Geplant ist sie derzeit für den Spätsommer.

Wörter:

Urheberinformation:

365

(c) MMH Märkisches Medienhaus GmbH & Co KG

